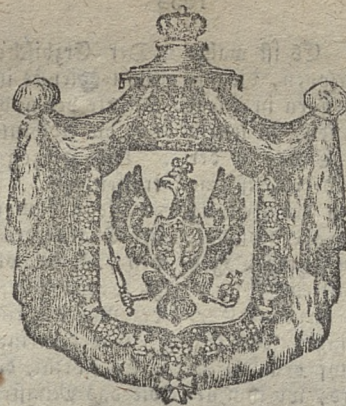


Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 8. August.

I n l a n d.

Berlin den 4. August. Der bisherige Privat-Dozent Dr. Johann Eduard Erdmann hieselbst ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Halle ernannt worden.

Der bisherige Ober-Lehrer am Gymnasium in Danzig, Professor Dr. Lehmann, ist zum Direktor des Gymnasiums in Marienwerder ernannt worden.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, v. Thile I., ist von Marienbad, und Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats- und Minister des Innern und der Polizei, von Kochow, von Kehlau hier angekommen.

A u s l a n d.

Frankreich.

Paris den 28. Juli. Heute sind alle Kirchen schwarz ausgeschlagen und mit Andächtigen überfüllt. Der König hat dem Trauer-Gottesdienste in der Kirche des Invalidenhauses nicht beigewohnt, wohl aber die Herzöge von Orleans und Nemours, die sich um 11 Uhr Morgens in Begleitung des Generalstabes dorthin begaben. Die tiefe Stille, in der das Volk bei ihrem Anblicke verharrte, schien theils der traurigen Feier des Tages, theils aber auch dem Umstande zu gelten, daß man immer noch erwartet hatte, Se. Maj. bei dieser Gelegenheit öffentlich erscheinen zu sehen.

Der Kaiser von Rußland hat durch seinen hiesigen Botschafter der Kommission zur Errichtung eines

Denkmals für den Marschall Mortier, die Summe von 2000 Rubeln zustellen lassen.

Die Juli-Ritter werden sich nach dem Gottesdienste in der Himmelfahrts-Kirche versammeln und nochmals um eine Audienz beim Könige bitten; sie haben vier Kommissarien ernannt, die unter den Verwundeten ausgewählt sind, um ihr Gesuch vorzutragen.

Man begegnet heute in den Straßen vielen jungen Leuten, die immer in Haufen von etwa Hundert getheilt, mit einer dreifarbigten Fahne voraus, sich nach den Gräbern der im Juli Gefallenen begeben, und dort in größter Stille und Ordnung Immortellen-Kränze niederlegen. — Bei den Gräbern vor dem Louvre ist die Menge so groß, daß die Circulation dadurch unterbrochen wird.

Das Journal du Commerce verbreitet das Gerücht, obgleich es ihm selbst keinen Glauben schenkt, daß die Herzogin von Berry gestern Abend in Paris verhaftet worden sei. Allgemein hält man dieses Gerücht für die Erfindung eines müßigen Kopfes.

Heute Morgen verbreitete sich das Gerücht, daß die Herren von Polignac und von Peyronnet, in Folge eines zu Tage gekommenen Komplottes, welches den Zweck gehabt habe, sie mit Gewalt aus der Festung Ham zu befreien, nach dem Schlosse von Vincennes gebracht worden seien. Man fügte hinzu, daß sie in der vergangenen Nacht daselbst angekommen wären, und daß der Polizei-Präfekt sich sogleich dorthin begeben habe. „Wir haben“, sagt ein hiesiges Blatt, „an Ort und Stelle die allergenauesten Erkundigungen eingezo-gen, um uns von der Richtigkeit dieser Nachricht zu überzeugen, und wir haben gefunden, daß dieses Gerücht zu denen gezählt werden muß, die man seit einigen Tagen in Umlauf

setzt, um Besorgnisse zu verbreiten. Es ist wahrscheinlich, daß die Ankunft zweier Personen, die unter Begleitung von vier Gendarmen gestern in einem Reisewagen nach Paris gebracht wurden, zu jenem Gerüchte den Anlaß gegeben hat. Einige in der Regel gut unterrichtete Personen versichern, daß jene beiden Personen zwei Gefangene aus der Festung Doullens sind, die man nach Paris gebracht hat, um sie mit mehreren von den in den letzten Tagen verhafteten jungen Leuten zu konfrontiren.“

Die politischen Freunde des Herrn Armand Carrel haben es von seiner Familie erlangt, daß sein Leichnam nicht in Rouen, sondern auf dem Kirchhofe des Vater Lachaise beigesetzt wird, wo ihm neben den Gubern Foy's, Benjamin Constant's und Manuel's ein Denkmal errichtet werden soll.

Der Moniteur enthält heute nachstehende telegraphische Depesche, wodurch die gestrige Mittheilung des Constitutionnel bestätigt wird: „Am 9. hat der General Bugeaud zwischen Tremezen und der Tafna einen bedeutenden Sieg über Abd-el-Kader davongetragen. Nachdem es ihm gelungen war, den Feind zur Annahme des Gefechts zu bringen, schloß er ihn eng genug ein, um ihm eine entscheidende Schlacht liefern zu können. Die Arabische Infanterie ist gänzlich aufgerieben worden. Trotz des Ungestüms der Douaren, die, nachdem sie tapfer in unseren Reihen gekämpft hatten, mehr als 500 Araber umbrachten, hat doch der General Bugeaud den Ruhm, Gefangene gemacht zu haben. Dies war bisher in Afrika noch nicht geschehen. Die Araber haben über 1000 Mann verloren. Die „Chimère“ hat 118 Gefangene und 6 Fohnen am Bord. Abd-el-Kader hat alle Gewehre verloren, die man ihm seit einigen Tagen geliefert hatte; er hat zwei Wunden erhalten, und ein Pferd ist ihm unter dem Leibe getödtet worden. Diese Schlacht ist eine der wichtigsten, die wir noch in Afrika gefochten haben. Abd-el-Kader hat zu unterhandeln verlangt; aber der General Bugeaud, nachdem er seiner Armee eine kurze Ruhe gegönnt, hat sich wieder aufgemacht, um ihn zu verfolgen, und ihm keine Zeit zu lassen, sich wieder zu erholen.“

— Den 29. Juli. Von heute früh um 6 Uhr an erkünten Artillerie-Salven vom Invalidenhanse her und Kündigten die Feir des heutigen Tages an. Schon zeitig drängte sich die Menge der Neugierigen nach dem Caroussel-Platze, um den jetzt ganz freistehenden Triumphbogen in Augenschein zu nehmen. Da die Post heute schon um 12 Uhr abgeht, so können keine Details über den ferneren Verlauf des Tages mitgetheilt werden.

Die hiesigen Journale sind getheilte Meinung darüber, ob die Königl. Prinzen dem Trauer-Gottesdienste im Invalidenhanse beigewohnt haben oder nicht; etwas Offizielles ist darüber nicht bekannt gemacht worden.

Der Erzbischof von Paris, wehrte dem Trauer-Gottesdienste in der Kirche des Invalidenhanse im Orate bei und ertheilte am Schlusse der Feierlichkeit die Absolution.

Der Herzog Decazes ist wieder in Paris eingetroffen.

Die auf morgen angefezt gewesene Einweihung der Statue des Generals Hoche in Versailles ist auf den 7. k. M. verschoben worden, an welchem Tage, zu Ehren dieser Feierlichkeit, die großen Fontainen des Parks springen werden.

Das doktrinaire Blatt la Paix enthält Folgendes: „Es scheint, daß es nicht vereinzelte Attentate sind, die das Ministerium fürchtet. Man versichert, daß geheime Brevete entdeckt worden sind, die unter einander in keiner Verbindung stehen, deren gemeinschaftlicher Zweck aber die Ermordung des Königs sei. Wenn diese Thatsache wahr ist, so wäre allerdings der Zustand der Dinge ernster, als man bisher geglaubt hat. Es wären alsdann nicht einzeln stehende Fanatiker, die auf den Umsturz der politischen Ordnung durch Königsmord sähen, sondern eine Organisation der Partelen, die noch Besorgniß erregender wäre, als diejenige, die durch das Gesetz gegen die Associationen vernichtet wurde. Man hat, wie es scheint, die Gewißheit erlangt, daß Albaut zu einem jener Vereine gehörte.“

Der Messenger zeigt an, daß ein Geschenk des Königs von Siam für die Pariser Menagerie — ein weißer Elefant — unterwegs sei, und in kurzem in Paris eintreffen werde.

Aus Spanien fehlt es heute gänzlich an Nachrichten. Die Vbrise ist geschlossen.

Ein müßiger Kopf hat folgende Betrachtungen über das Budget angestellt, die allerdings noch von keinem Pair oder Deputirten gemacht sind. Rechnet man dasselbe zu einer Milliarde oder 1000 Mill. Frks. und will man es in Fünffrankensücken zahlen, so wiegt es 10 Millionen Pfd. In Bankzettel verwandelt, giebt das Budget eine Million Seidenpapierläppchen, die etwa 2000 Bände, jeden von 500 Seiten, ausmachen würden. Wenn man zwischen jeden Buchstaben, den die fünf Codices enthalten, einen solchen Bankzettel legte, wobei man alle weiße Stellen für volle Buchstaben rechnen darf, so bedürfte es doch noch einiger Millionen, bevor man auf das Budget käme. — Verwandelt man dasselbe in Stücke von 20 Sous, so kann man daraus ein artiges Silber-Halsband von 6000 Lieues Länge machen lassen, welches Asien, Europa, Afrika, und fast Amerika umgeben könnte. Verwandelt man es in 2 Sousstücke, von denen etwa 10 auf einen Fuß gehen, so erhält man eine Länge, mit der man 100 Mal die Erde umgeben kann, wobei doch noch 928 Mill. Zweifousstücke für die Reisekosten übrig bleiben. — Um das Budget in Fünffrankensücken von Paris nach Fontai-

nebleau zu bringen, würde man an Zeit, Wagen, Pferden 2c. Folgendes gebrauchen: Ein Kommiss der Bank zählt, wenn er recht eifrig ist, in drei Minuten 1000 Fr. in Fünffrankstücken. Wenn er daher auch täglich 10 Stunden fleißig arbeitet, so hätte er doch 14 Jahr 10 Monate nöthig, um das Budget in Fünffrankstücken zu zählen. Also dann müßte man 2000 dreispännige Wagen haben, wozu man natürlich 2000 Fuhrleute gebraucht; außerdem eine Million Säcke und 250,000 Ellen Windfaden, um sie zuzubinden. Liegen alle diese Säcke auf den Wagen, sitzen alle Fuhrleute auf den Böcken, so haben sie nur 12,000 Peitschenhiebe zu geben (für jedes Pferd zwei), um sich in Bewegung zu setzen. Und dann wird der kleine Zug höchstens 8 Lieues lang seyn.

Großbritannien und Irland.

London, 26. Juli. Se. Maj. der König hat in den letzten Tagen etwas an Rheumatismus gelitten.

Der Russische Admiral Graf Mordwinoff ist am Donnerstage mit einer besondern Mission von St. Petersburg in Ashburnhamhouse eingetroffen.

Mit dem letzten Packetboote ist Joseph Bonaparte nebst Gefolge von New-York in Liverpool angekommen. Er will sich nach Amsterdam begeben.

In der bereits erwähnten Auktion der Hinterlassenschaft des verstorbenen Dr. D'Meara ist auch folgender eigenhändiger Brief Napoleons an den Prinzen Eugen verkauft worden, den D'Meara, als er St. Helena verließ, in der Schubohle hatte und damit glücklich entkam: „Meine Freunde und Verwandten! Ich ersuche Sie, meinem Freunde Dr. D'Meara Ihre Unterstützung angedeihen zu lassen. Er kennt meine Gefinnungen und meine Gefühle und kann Ihnen meine Lage beschreiben. (Unterz. Napoleon.) P. S. Ich ersuche meine theure Luise, ihm zu gestatten, daß er ihr die Hand küsse.“ Dieser Brief (oder außerdem in Hieroglyphen eine Anweisung auf eine große Geldsumme auf den Prinzen Eugen enthielt) wurde zu 11 Guineen, und eine Haarlocke, mehr braun als schwarz, und unter Glas, zu 2 Pf. 10 Sh. verkauft. Viele Französische Veteranen wohnten der Auktion bei, und man sah es ihnen an, daß sie nie bitterer den Mangel an Geld beklagt hatten, als bei dieser Gelegenheit. Jede zum Verkauf vorgelegte Reliquie Napoleons hielten sie für unschätzbar und erklärten, daß sie verschleudert würde.

Das Dampfboot „Tronfit“ hat Nachrichten aus Lissabon vom 12. d. M. überbracht, deenen zufolge der Prinz Ferdinand von Portugal bereits wieder von seiner Reise nach Lissabon zurückkehrt und mit großem Jubel empfangen worden war.

Nach dem Citir-Artikel der Times herrschte in St. Petersburg großer Geldmangel und man bezahlte monatlich 1 pCt. Zinsen. Es geht die Rede

von einer in Amsterdam abzuschließenden Anleihe zum Belaufe von 5 Millionen Pfd. Sterl. zu 3 pCt. Zinsen. Auch dürfte hiermit eine Conversion der alten 6procentigen Inscriptionen in 3procentige verbunden werden.

Der „Deutsche Courier“ schreibt aus London: Wenn die parlamentarischen Arbeiten zu Ende gehen, und keine tiefer eingreifenden Kollisionen die Menge bewegen, so wendet sich die öffentliche Aufmerksamkeit wieder mehr dem Auslande und den auswärtigen Verhältnissen zu. Seit Mendizabal, der Held unserer Stockbörse, gefallen ist, hat das Interesse an den Spanischen Angelegenheiten sehr nachgelassen, weil man der Interessen der aktiven Schuld nicht mehr sicher ist, und die Klagen unserer Liberalen Blätter über die Zurücksetzung des Generals Evans von Seiten des Madrider Cabinets, über die Entbehrungen der Britischen Hülflegion und das mehr als zweideutige Benehmen Cordovas sind im Grunde ein Ausdruck der Mißstimmung in Großbritannien über die Ruhmlosigkeit des freiwilligen Feldzugs auf der Halbinsel. Die Theilnahme der Soldaten der Königl. Marine an den Kämpfen der Christinos würde köstlich seyn, wenn sie den Ruhm Altenglunds durch glänzende Thaten erhöhte und einen praktischen Kommentar zu dem Rule Britannia lieferte. Denn wenn der liberale Geist des Volkes verlangt, daß die Fahne Englands den konstitutionellen Einrichtungen des Continents zum Schutze diene, so sträubt sich doch der Britische Stolz dagegen, daß der Kampf gegen den Feind in Schwarmhügen und kleineren Gefechten bestehen soll und Nichts die obseigende Macht der Länderbeherrschenden Insel verkünde. So wie gegenwärtig, kann die Theilnahme Englands an der Kriegführung in Spanien auf keinen Fall mehr lange fort dauern: wir müssen entweder ganz zurücktreten oder mit aller Kraft die Waagschale zu Gunsten der Königin herabdrukken. — Unser Verhältniß zur Pforte ist durch die Churchillsche Geschichte allerdings nicht eben gebessert worden, aber sie hat doch den Vortheil gehabt, dem Sultan zu zeigen, daß er nur dann auf Rußland rechnen dürfe, wenn dieses Letztere Krieg will, nicht aber wenn das Türkische Reich den Russ. Beistand in Anspruch nimmt. Es ist überhaupt für Jeden, der die Geschichte der Diplomatie der letzten Jahre genauer kennt, nunmehr ganz unzweifelhaft, daß kräftig und entscheidend des Auftretens nicht nur momentan in der eben verhandelten Sache weit eher zum Ziele führt, als die alte diplomatische „Zinseffe“, sondern daß selbst bei dem Bedrohen, und somit Beleidigten, ein moralischer Eindruck zurückbleibt, der auch für die Zukunft den Einfluß des kräftig auftretenden Cabinets sichert und weit eher zu nützlichen Freundschaftsbündnissen führt, als dienstwillige Nachgiebigkeit. Lord Palmerston hat nicht Unrecht, wenn er für

diese Politik auf die gleiche Verfahrungsweise Rußlands hinweist, das sich nicht beklagen kann, weil wir die Lektion, wie namentlich die Orientalische Politik mit Erfolg betrieben wird, bei ihm genommen haben. Die Freigebung der Straße an dem Persischen Meerbusen, die Aufhebung des Aegyptischen Handelsmonopols in Syrien, die glänzende Satisfaktion für die Mißhandlung Churdills und die Gleichstellung der Britischen Handelsinteressen mit den Russischen in Persien, sind Zeugnisse des Erfolgs der neuen Britischen Politik im Orient. — Wenn man auf die Tendenz des Kabinetts von St. James in Betreff der Holländisch-Belgischen Angelegenheiten nach der glanzvollen und herzlichen Aufnahme des Prinzen von Dranien und seiner beiden Söhne schließen könnte, so wären die Interessen Belgiens nicht allzuwohl gewahrt am hiesigen Hofe. Allein es giebt Leute, welche behaupten, eben diese Ehre und dieser Glanz sollten nur das Bittere verüßen, welches für das Haus Dranien darin liege, daß die Vermählung der Thronerbin von England mit dem zweiten Prinzen von Sachsen-Koburg so viel wie beschlossen sei. Dieses Haus Koburg hat dadurch, daß es sich an die konstitutionellen Großmächte angeschlossen, bereits zwei Königskronen erungen und die mächtigste dritte Krone scheint ihm noch bevorzuziehen.

S p a n i e n.

Madrid den 19. Juli. (Franz. Blätt.) Am 17ten Abends war unsere Hauptstadt der Schauplatz von Ereignissen, welche die ernstlichsten Folgen hätten haben können, wenn die Regierung nicht bei Zeiten die erforderlichen Maßregeln ergriffen hätte, um der Unordnung Einhalt zu thun. Der Abmarsch einer Division der hiesigen Garnison, um die Insurgenten in der Provinz Soría zu verfolgen, so wie das immer mehr verbreitete Gerücht von einer Französischen Intervention, gaben den Hauptern der Bewegungs-Partei Veranlassung, ihr Vorhaben zur Ausführung zu bringen. Am 17ten Abends wurden den Kandidaten der Opposition rauschende Serenaden gebracht, und man stimmte die Hymne Miego's an. Die erste Serenade erhielt Mendizabal, der, wie man glaubt, diesen Unordnungen nicht fremd ist; der Bericht der Regierung nennt ihn, Herrn Dozaga und einige Andere als die Haupt-Anstifter. Unter die dem vormaligen Minister dargebrachten Bibos mischte sich das Geschrei: „Nieder mit dem Ministerium!“ „Tod den Franzosen!“ Dies konnte die Regierung unmöglich dulden und gegen 1 Uhr Morgens wurde ein starkes Detaschement Kürassiere nach der Alcalá-Straße abgesandt. Bei der Ankunft der bewaffneten Macht vermehrte sich zwar das Geschrei, doch kostete es nur wenig Mühe, die Gruppen zu zerstreuen, die, indem sie sich zurückzogen, sich noch mehrmals unter den Fenstern der übrigen Kandi-

daten, denen sie ihre Ovation zugebacht hatten, aufstellten. In diesem Augenblick kam der General Quesada in die größte Gefahr. Er war, um sich genau von der Stärke der Unruhestifter zu unterrichten, zu Pferde herbeigeeilt. Da er jedoch mit dem Pferde stürzte, so wäre er fast ein Opfer der Ruhestörer geworden, die durch die Kavallerie-Chargen und einen in den Reihen der Truppen zufällig losgegangenen Schuß aufs Höchste erbittert waren. Um zwei Uhr war die Ruhe, ohne daß auch nur ein Tropfen Blut vergossen worden, vollkommen wieder hergestellt.

Die gestrige Hof-Zeitung meldet, daß die Königin auf die Nachricht, daß eine feindliche Kolonne über den Ebro gegangen sey und ihren Marsch nach der Provinz Soría richte, sogleich den Abmarsch einer starken Kolonne befohlen hat, um den in der Verfolgung der Feindes begriffenen Brigadier Vernay zu unterstützen. Es ist gleichfalls Befehl gegeben, ein Bataillon der königlichen Provinzial-Garde und 160 Grenadiere der Garde zu Pferde aus Alt-Castilien nach Aranda Duero zu senden. Den letzten Nachrichten zufolge, befanden sich die Karlisten noch drei Stunden von Soría und wahrscheinlich wird die oben genannte Kolonne diese ganz von Truppen entblößte Stadt besetzen.

In der Revista liest man: „Gestern hat ein außerordentlicher Courier aus Paris die Nachricht überbracht, daß der diesseitige Botschafter, General Alava, von der Französischen Regierung die Zusage erhalten hat, daß die vom General Vernelle kommandirte Fremden-Legion bedeutend und namentlich durch Französische Soldaten verstärkt werden solle.“

D e s t e r r e i c h.

Wien, 26. Juli. Gestern gerubten Sr. Majestät der Kaiser dem zur Cardinalwürde gelangten apostolischen Nuntius, Monsignor D'Sini, in der Hofburgpfarrkirche das Cardinals-Varet feierlich aufzusetzen. Allerhöchstselben begaben sich zu diesem Ende in Begleitung des Hofstaats und unter Vorausstretung des Cardiaal-Nuntius aus Ihren Appartements in die Kirche hinab, wohnten daselbst unter dem Thronhimmel dem Hochamte bei und setzten sodann, nach Ablesung des päpstlichen Breve, dem neuen Cardinal das Varet mit dem herkömmlichen Ceremoniel auf. Hierauf wurde das Te Deum abgesungen und zum Schlusse von dem Cardinal der päpstliche Segen ertheilt. Sr. Maj. kehrten dann in Begleitung des Hofstaates wieder in Allerhöchstihre Appartements zurück, wohin der Cardinal, sobald derselbe das rothe Cardinalkleid angezogen hatte, folgte, um in einer besonderen Audienz seinen ehrerbietigsten Dank abzustatten.

— (Bresl. Ztg.) Sr. Maj. der König von Neapel erschien gestern mit seinem Dheim in der Brigittenau, allwo der vielberühmte Kirchtag abgehalten wurde.

Man rechnet, daß sich gegen 100,000 Menschen auf der dortigen Wiese herumtummelten, von denen sich Tausende an die Wagen drängten, um diesen Fürsten zu sehen. Es scheint, daß die eigene Ueberzeugung des hiesigen Volkslebens, welches sich an diesem Tage in allen seinen Nüancen zeigte, und wobei es in die Augen springt, daß kein Volk in der Welt mehr gefellige Freiheit kennt, als das österr. reichische, auf den König einen freudigen Eindruck machte. Er versuchte es, zu Fuß die Hüten und Wäden zu besuchen, allein das Gedränge war so groß, daß er vorzog, den Wagen wieder zu besteigen. — Heute am Namenstag der Kaiserin ist Familientafel. Man bemerkte, daß gestern am Vorabend dieses Festes F. M. die Kaiserin Mutter an der Seite der Erzherzoginnen Louise, Sophie und Clementine zum ersten Mal seit dem Ableben des Kaisers Franz wieder im Kärnthnerthor-Theater erschien. Das Publikum war freudig überrascht, diese erlauchte Wittve nach so langer Zeit zum erstenmal wieder öffentlich zu sehen.

— (Bresl. Ztg.) Vorgestern ist der Herzog von Blacas, welcher den Kauf der Herrschaft Kirchberg am Wald in Nieder-Oesterreich für den König Karl X. abschloß, nach Kirchberg abgegangen, um den König alldort zu empfangen. Es heißt, daß die gesammte Familie mit Ausnahme der Herzogin von Berry heute alldort eintrifft. Gewiß ist, daß seit zwei Tagen eine Menge Möbeln für Rechnung des Königs von hier nach dort abgeschickt wurde. — Endlich ist das Programm über die bevorstehenden Krönungsfeierlichkeiten in Prag erschienen. Nachstehendes ist eine getreue Abschrift, und sonach sind die früheren Angaben zu berichtigen. Am 3. September halten ihren feierlichen Einzug F. M. in Prag, der Adel begleitet die Majestäten zu Pferde in die Burg hinauf; Vorstellung bei Hof am 4ten, Empfang der Damen und große Tafel; am 5ten Audienz des höhern Militärs, Nachmittags Promenade im Wagen; am 6ten Huldigung, Hofball; am 7ten Fortsetzung der Audienzen für Militärs und Notabilitäten, Nachmittags Spazierfahrt; am 8ten Krönung Sr. Maj., großes Banquet; am 9ten wie den 5ten und 7ten; am 10ten Installation der Aeltestin Erzherzogin Theresie zu der feierlichen Krönung, dann große Tafel bei Hofe; am 11ten Militär-Audienzen; am 12ten Krönung F. M. der Kaiserin, Banquet, Hofball; am 13ten Beschluß der Militär-Audienzen; am 14ten Besuch öffentlicher Anstalten und Merkwürdigkeiten; am 15ten Abschieds-Audienz; am 16ten große Parade; am 17ten Kassetag; am 18ten Abreise nach Linz.

— 27. Juli. (Bresl. Ztg.) Se. Maj. der König von Sizilien ist vergangene Nacht mit dem Prinzen von Salerno nach Paris abgereist. Der Prinz hat seine Gemahlin, die Erzherzogin Clementine, alhier zurückgelassen, und trifft mit derselben in Prag bei der Krönung wieder zusammen. Ueber eine einge-

leitete Vermählung mit einer Erzherzogin verlautet nichts im Publikum. Karl X. ist mit seiner Familie in Kirchberg, nächst dem Kloster Zwettel eingezogen. Die Familie des Grafen d'Orsais ist gestern alhier eingetroffen. — Ueber die Ankunft des Königs Otto von Griechenland weiß man noch nichts Näheres, und nach den jetzigen Nachrichten ist es noch zweifelhaft, ob Se. Maj. über Wien kommt. Der Reiseplan hat eine Veränderung erlitten.

D e u t s c h l a n d.

Frankfurt a/M. den 28. Juli. Der Pariser Temps hatte in Folge der von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland kürzlich verordneten Eintheilung der Beamten des Königreichs Polen in vierzehn Klassen, nach Art der im Kaiserreich bestehenden Beamten-Klassifizirung, darüber geklagt, daß „die Polnische Nation durch einen neuen Ufaß in vierzehn verschiedene Klassen getheilt worden sey.“ Hierauf bemerkt das Journal de Francfort Folgendes: „Durch Ufaß schafft man keine Klassen-Unterschiede, wenn diese in einer Nation nicht vorhanden sind, sondern man beschränkt sich darauf, wenn man sie vorfindet, sie als eine der wichtigsten Thatsachen für die Politik und die Verwaltung des Landes gesetzlich festzustellen. Was will der Temps außerdem mit seiner schon so veralteten Behauptung von der angeblichen „Denationalisirung“ Polens? Weiß dieses Blatt wohl, daß das Land unter der Oberleitung des Fürsten, der den Souverain repräsentirt, nur von Polen verwaltet wird? Weiß es wohl, daß die Provinzen, die Dorfschaften ihrer Verwaltung nach ganz Polnisch sind, und daß nicht ein Heller von den Einkünften Polens nach St. Petersburg wandert? Wenn der Temps, so wie wir, in Polen Korrespondenten hätte, so würde er wissen, daß die Verwaltung, die Institutionen, die Finanzwirtschaft und der Unterricht sämmtlich das Gepräge der entschiedensten administrativen Nationalität an sich tragen. Und was die religiösen Verfolgungen betrifft, von denen man so viel gesprochen hat, so beschränken wir uns, statt aller Antwort, auf folgenden Auszug aus einer uns zugegangenen Korrespondenz: „Unsere katholische Kirche wird, vermöge der Thätigkeit, womit die Regierung dafür sorgt, bald definitiv geordnet seyn; wir haben nämlich die freudige Nachricht erhalten, daß nächstens ein katholischer Erzbischof, für dessen Ernennung Se. Maj. nur die Zustimmung des Papstes abwarten, in Warschau installiert werden und die spezielle Oberleitung aller Religions-Angelegenheiten in Polen erhalten soll.“ Man sieht, wie glücklich der Temps in den Beschuldigungen ist, die er gegen die Russische Regierung erhebt. Zum Glück aber hat Frankreich endlich gethan, was es gleich zu Anfang hätte thun sollen. Zwei geistvolle Franzosen, die Herren Löwe-Weismars und Horace Vernet, haben selbst sehen wollen, wie es in Rußland stände, und haben die Reise

angetreten, die wir schon vor ihnen unternommen hatten. Diese beiden Reisenden gehören zu den Liberalen, man wird ihnen daher nach ihrer Rückkehr in Paris ohne Zweifel auf's Wort glauben, was sie berichten, und wir prophezeien, daß sie dann einen Feden, der in ihrer Gegenwart noch von der Grausamkeit des Kaisers Nikolaus oder von der Ungerechtigkeit und dem rückschreitenden System seiner Regierung spräche, entweder für einen Simpel ansehen werden, der Anderen nachplappert, oder für einen Vdswilligen, der absichtlich Lügen verbreiten will. Und mögen nach jenen Beiden dann noch funfzig dieselbe Reise machen, so wagen wir dreist, vorherzusagen, daß es so viel Bekehrte geben wird, als Pilger nach dem Norden."

— Den 29. Juli. Gestern Nachmittag um 4 Uhr ist in unserer Stadt der Chef des berühmten Londoner Banquierhauses, Herr Nathan von Rothschild, der zur Vermählung seines Sohnes mit einer seiner Nichten nach Frankfurt gekommen war und hier, im Schoß seiner Familie, gleich nach seiner Ankunft von einer schmerzlichen Krankheit befallen wurde, im 59sten Jahre seines Alters mit Tode abgegangen. Er war der Dritte unter den Rothschild'schen Brüdern, die sich durch ihr Finanz-Talent einen so glänzenden Platz in der Geschichte unserer Zeit erworben haben. Seine ihn überlebenden Brüder sind die Freiherrn Anton von Rothschild zu Frankfurt, Salomon zu Wien, Karl zu Neapel und Jakob zu Paris.

S c h w e i z.

Die Allgemeine Schweizer Zeitung meldet: „Hier wurde kürzlich auf die nicht genug bescheinigten Klagen eines Franzosen ein reisender Engländer mit seinem schwarzen Bedienten verhaftet, nach einigen Tagen aber auf die Vorstellungen des Englischen Gesandten wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Gentleman war damit nicht zufrieden und hatte bei seiner Ankunft in England kein dringenderes Geschäft, als höchsten Orts sich über das feste Quartier zu beschweren, welches ihm in Bern angewiesen wurde. Die Engländer verstehen bekanntlich in solchen Dingen keine Raïson und wollen immer geschliche Gründe. Noch jüngst hat der Groß-Sultan, um John Bull zu besänftigen, seinen ersten Minister, den Reis-Osendi entlassen müssen. Durch diese Genugthuung übermüthig gemacht, wollen nun die Engländer, was ihnen beim Groß-Sultan gelungen war, nun sogar an der Republik Bern versuchen. Lord Palmerston schreibt in vier Zeilen an die hiesige Regierung, daß er peremptorisch die Bestrafung des Reis-Osendi des Amts-Bereichs von Bern verlange. Wären unsere Landesherren den umliegenden Mächten seit Jahren nicht immer in den Haaren gelegen, so könnten sie jetzt ruhig die Ankunft der Englischen Flotten am Fuße des Hauensteins abwarten. Allein in diesen

Zeitläufen dürfte es nicht rathsam seyn, diesen Weg einzuschlagen."

Der Schwäbische Merkur schreibt aus der Schweiz: „Die Verhaftung des Professors der Berner Hochschule, Snell, steht wahrscheinlich im Zusammenhange mit allerlei Aktenstücken, die wenige Tage zuvor der „Volksefreund“ bekannt gemacht hatte, und die, wenn sie echt sind, beweisen würden, daß der Schweizerische „National-Verein“, von welchem Snell ein Haupt-Mitglied ist, mit dem „jungen Europa“, das zu einer allgemeinen Revolutionirung Europa's entschlossen sey, auf das innigste verbunden wäre. Der „Schweizer Beobachter“, das Organ der Snellschen Partei, erklärt aber jene Aktenstücke für untergeschoben und für reine Verklumdung, behauptet auch, daß der „Volksefreund“, das Organ der Burgdorfer Partei, seinem Erbfeinde, dem „National-Verein“, durch jene Lüge eine tödtliche Wunde habe versetzen wollen."

Vermischte Nachrichten.

Berlin den 2. August. Des Königs Majestät haben dem Königlichen Konzertmeister Henning das Prädikat als Musik-Direktor zu ertheilen, den Kammer-Musikus Ries zum Konzertmeister zu ernennen und den Kammer-Musikern Gebrüder Ganz den Titel eines Konzertmeisters Allergnädigst zu bewilligen geruht.

Am 25. Juli verließ Se. Königl. Hoheit der Herzog Eugen von Württemberg seine Residenz Karlsruhe in Schlesien, um eine Reise nach Italien anzutreten.

Am 29. Juli wurde dem Herrn Ober-Konfistorial-Rath und Professor Dr. Marheinecke hieselbst von den Studirenden der Theologie, zum Beweise ihrer Hochachtung und Verehrung, eine feierliche Abend-Musik gebracht und ein silberner Pokal überreicht, mit Beziehung auf seine 25jährige Wirksamkeit an der hiesigen Universität.

— Den 3. August. Das Gefühl, mit dem das treue Volk der Preußen den Geburtstag seines väterlichen Herrschers feiert, steigert sich mit jedem Jahre zu innigerem Danke gegen die Vorsehung, die so unverkennbar das Land und seinen König schützt. Mit den Segnungen des Friedens vermehren sich überall die Quellen des Wohlstandes, verbreiten sich die Strahlen einer auf wahre Religiosität gegründeten Aufklärung immer mehr, dehnt das Reich der Wissenschaft sein Gebiet stets weiter aus und ladet die heitere Kunst zu immer neuen, den Menschengestalt belebenden Genüssen und Erholungen ein. Wo aber auch das Auge weilt, überall ist es die Hand des Königs, welche das Gute gefördert und die Zustände herbeigeführt hat, die das Land um so mehr preist, wenn es frühere Zeiten oder andere Zustände damit vergleicht. Ja,

darum ist jedes Herz von Dank gegen den König erfüllt, und wenn sich dieser auch zu allen Zeiten freiwillig ausspricht, so geschieht es doch ganz besonders an dem Tage, der Ihm das Leben gegeben, das die allliebende Vorsehung noch lange so sichtbar schätzen möge, als es bisher geschehen ist.

Die Königliche Akademie der Künste beging diesmal das Fest auf besonders feierliche Art, indem die Preise in der Malerei und zugleich in der musikalischen Composition zuerkannt wurden. Die Säle wurden um 9½ Uhr Morgens geöffnet. Die Festsrede hielt der Secrétaire der Akademie, Professor Zoelken. Der Preis in der Malerei wurde dem Eleven der Akademie, Theodor August Kaseloweky aus Potsdam, Schüler des Professors Henkel, zuerkannt. Der Inhalt des idyllischen Bildes war folgender: Zwei Hirten weideten um den Preis auf der Rohrflöte; ein älterer Hirt hält einen Widder als Preis des Sieges; eine Frau nebst einem Kinde sind zur Vervollständigung der Gruppe ebenfalls gegenwärtig. Sechs Konkurrenten hatten an dieser Bewerbung Theil genommen. Für den musikalischen Preis waren vier und dreißig Compositionen eingegangen. Die Krone erhielt Maria Stuart, lyrisches Monodrama mit Chören und dem Motto: „Initialos nos credimus, in vestibulo haeremus.“ Der öffentliche Namenszettel ergab als Sieger Floboard Geyer, Studirenden der Theologie aus Berlin. Neun andere Compositionen wurden durch ehrenvolle Erwähnung ausgezeichnet, und darauf jene erste, durch Mitwirkung der Sing-Akademie und der Königlichen Kapelle zur Aufführung gebracht. Die sehr anstrengende Hauptpartie wurde von der Königl. Sängerin Dlle. Lehmann höchst gelungen vorgetragen. Das Preis-Gemälde und die Partitur der Musik waren mit Lorbeerkränzen geschmückt; der Saal festlich decorirt, die Versammlung ungemein zahlreich und glänzend. Die publizirten neuen Preis-Werbungen betreffen in den zeichnenden Künsten die Bildhauerei, in der Musik die Composition einer großen Oper.

In dem großen Hörsaale der Universität wurde das Geburtsfest Seiner Majestät des Königs vor einer ansehnlichen Versammlung durch eine lateinische Rede gefeiert. Hierauf trug der zeitige Rektor der Universität, Herr Medizinal-Rath Professor Dr. Busch, die Urtheile der verschiedenen Fakultäten über die Schriften vor, welche in Beantwortung der im vorigen Jahre bekannt gemachten Aufgaben konkurriert hatten. Es war fünf Studirenden der Preis, der in einer goldenen Medaille, 25 Dukaten am Werth, besteht, und drei Studirenden die Ehre der öffentlichen Erwähnung zuerkannt worden. Für das nächste Jahr wurden wieder fünf Preis-Aufgaben bekannt gemacht.

In den verschiedenen Gymnasien der Hauptstadt wurden Festreden gehalten.

Die Offizier-Corps der verschiedenen Truppentheile der hiesigen Garnison waren zu festlichen Mahlen versammelt, die Unteroffiziere und Gemeinen aber wurden in ihren Kasernen bewirthet.

Das Bürger-Rettungs-Institut vertheilte zur Feier des Tages die Summe von 1630 Thlr. an zwölf würdige, unverschuldet zurückgekommene Bürgerfamilien und erfreute 21 Bürger-Fubelgreise durch ein außerordentliches Geschenk aus den Fonds der von Kirchweinschen Stiftung.

Die Hospitaliten in den von der Armen-Direktion abhängigen großen und kleinen Anstalten, so wie die Waisenkinder in dem großen Friedrichs-Waisenhanse wurden an diesem frohen Tage festlich gespeist.

Die Zöglinge des Louissenstiftes wurden in diesem Jahre, wie gewöhnlich, durch die Gattin des verstorbenen Vanquier Beer mit einem Festmahle bewirthet.

Auch die Badjeck-Anstalt beging diesen festlichen Tag, der zugleich der Tag ihrer Stiftung ist, durch Gesang und Rede, worauf die Kinder mit einer frohen Mahlzeit erquickt wurden.

In den Theatern, so wie an vielen öffentlichen Orten finden heute besonders glänzende Aufführungen und Festlichkeiten statt. Im Opernhause wird neben Spontini's Fest-Musiken und einem Prolog zum ersten Male Halevy's „Blitz“, und in Charlottenburg ein neues Lustspiel der hohen Verfasserin von „Lüge und Wahrheit“, „Der Zögling“ gegeben. Das Königstädtische Theater bringt neben Karl Maria von Weber's Fest-Ouverture zwar ein älteres, aber für diesen Tag in der That zweckmäßig gewähltes Schauspiel: „Deutsche Treue“, von Klingemann, zum ersten Male zur Aufführung. In den Etablissements im Tioli, beim Gesundbrunnen und im Dreptow sind großartige Feuerwerke und vielerlei andere Volksbelustigungen vorbereitet.

Breslau. Der hier verstorbene Kaufmann Paritius hat mehreren hiesigen wohlthätigen Anstalten Vermächtnisse im Gesamtbetrage von 3000 Thlr. vermacht.

Zu Liegnitz brach am 28. Juli in der dassigen Breslauer Vorstadt Feuer aus, wodurch, weil den Flammen schwer Einhalt gethan werden konnte, dreizehn Häuser in Asche gelegt wurden.

Paris. Hier heißt es: Die Reise der Herren Löwe-Weimars und Horace Bernet nach St. Petersburg ist auf hohe Veranlassung geschehen. Die gewandte Feder des ersteren ist beauftragt, eine Geschichte des letzten Krieges von Rußland mit der Türkei, nach den Mittheilungen, die ihm in St. Petersburg in reichster Maße zu Gebote stehen, zu schreiben; der letztere soll dagegen Szenen aus demselben Kriege durch seinen kunstreichen Pinsel verewigen.

In London ist ein großes Projekt zu einer Aus-

wanderung nach der Ostküste von Mittel-Amerika im Schwung. Die Regierung von Guatemala soll den Auswanderern 12 Millionen Acker Urländereien überlassen haben, deren Boden sowohl die Erzeugnisse des Europäischen als des Tropischen Klima's hervorbringt, ohne daß zu große Hitze den Colonisten belästigt. Jeder würde nach seiner Wahl Indigo, Getreide, Zucker, Kaffee, Baumwolle oder Cochenille bauen können. Vierzehntausend Acker am südlichen Ufer des Cajobán, der durch den See Dolu in die Bai Honduras fließt, sind zur ersten Niederlassung gewählt worden, und werden in Parzellen von 40 Ackern, der Acker zu 10 Schilling verkauft.

Briefe aus Neben vom 8. und 9. Juli berichten, daß zu Como sich am 7. Juni vom Morgen bis Nachmittags halb 4 Uhr 19 Cholerafälle ereigneten, bei denen sämtlich der Tod erfolgte. Die Krankheit hat daselbst ungefähr 200 Personen hinweggerafft, und scheint dormalen nachlassen zu wollen; eben so auch zu Brescia, wo an 2000 Personen starben; Berichte melden, daß zu Brescia, so wie auch zu Bergamo die Verheerungen groß seien. — Ueberall zeigen die Behörden in Errichtung von Spitalern und anderen Anordnungen, welche die Beruhigung der Bevölkerung bezwecken, die größte Thätigkeit.

Ein Engländer machte folgende Berechnung: Ein gewöhnlicher Schnupfer nimmt gewiß alle zehn Minuten eine Prise. Jede Prise mit Allem, was dazu gehört, fordert anderthalb Minuten Zeit. Rechnet man nun von je 10 Minuten $1\frac{1}{2}$ Minuten ab, so giebt dieß, den Tag zu sechszehn Stunden angenommen, 2 Stunden 24 Minuten täglich, d. h. das Zehntel eines gewöhnlichen Tages und folglich einen Tag von 10 Tagen, was von dem Jahre sechs und dreißig und einen halben wegnimmt. Dauert nun die Schnupf-Angewohnheit 40 Jahre fort, so folgt daraus, daß die Nase eines Schnupfers ihm von seiner Zeit vier ganze Jahre raubt.

Stadt = Theater.

Dienstag den 9. August: Bürgerlich und romantisch; Lustspiel in 4 Akten von Bauernfeld.

Bekanntmachung.

Die Reinigung der Stadt von Straßenkoth soll vom 15ten September cur. ab auf ein Jahr dem Mindestfordernden überlassen werden.

Hierzu steht Termin
am 9ten August cur. Vormittags
10 Uhr

an. Die Licitations-Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 17. Juli 1836.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das zur Königl. Oberförsterei Zielonka gehörende, im Breschener Kreise, $1\frac{1}{2}$ Meilen von der Stadt

Breschen belegene Förster-Etablissement Szamarzewo, zu welchem:

54 Mrg. 165 □ R. Acker,
3 = 100 = Wiesen,
— = 86 = Hof- und Baustellen,

zusammen 58 Mrg. 171 □ R. gebören,

sollen mit den dazu gehörigen Gebäuden, Bewässerungen und dem Brunnen im Wege des Meistgebots verkauft werden.

Hierzu ist ein Termin auf den 30sten August d. J. Vormittags um 11 Uhr im Forsthause zu Szamarzewo anberaumt worden, zu welchem Käufer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen, der Plan, so wie der Veräußerungs-Anschlag der Grundstücke und Gebäude in der hiesigen Registratur zu jeder Zeit eingesehen werden können, und solche auch bei der Licitation selbst zur Einsicht vorgelegt werden sollen.

Das Minimum des Kaufgeldes beim Verkauf zum reinen Eigenthum, ohne Vorbehalt eines Domainen-Zinses, beträgt neben der gesetzlichen Grundsteuer 612 Rthlr., und jeder Licitant ist verpflichtet, im Termine den vierten Theil des Schätzungswertes des zu veräußernden Grundstücks als Kaution zu Händen des unterzeichneten Oberförsters zu deponiren.

Der Hegemeister Meyer zu Szamarzewo ist angewiesen, die Ländereien auf Verlangen zur Besichtigung anzuweisen.

Forsthaus Lezierce den 9. Juli 1836.

Der Königl. Oberförster
S t a b r.

Breslauer Straße No. 258. ist eine Wohnung im 2ten Stock von Michael d. J. ab mit, auch ohne Meubel, zu vermieten.

F r e u n d t.

Börse von Berlin.

Den 4. August 1836.	Zins-Fuß.	Preuss. Cour.	
		Briefe	Geld.
Staats - Schuldscheine	4	102 $\frac{3}{4}$	101 $\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Obligt. 1830	4	101 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{3}{4}$
Präm. Scheine d. Seehandlung	—	62 $\frac{1}{2}$	62 $\frac{1}{2}$
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	102 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{3}{4}$
Neum. Inter. Scheine dto.	4	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4	102 $\frac{3}{4}$	102 $\frac{3}{4}$
Königsberger dito	4	—	—
Elbinger dito	4 $\frac{1}{2}$	—	—
Danz. dito v. in T.	—	44	—
Westpreussische Pfandbriefe	4	103 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$
Grossherz. Posensche Pfandbriefe	4	104 $\frac{1}{2}$	—
Ostpreussische dito	4	—	103 $\frac{1}{2}$
Pommersche dito	4	—	101 $\frac{1}{2}$
Kur- und Neumärkische dito	4	100 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$
dito dito dito	3 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{3}{4}$	98 $\frac{3}{4}$
Schlesische dito	4	—	106 $\frac{1}{2}$
Rückst. C. v. Z. Sch. d. Kur- u. Neu.	—	87	—
Gold al marco	—	216 $\frac{1}{2}$	215 $\frac{1}{2}$
Neue Ducaten	—	18 $\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	—	13 $\frac{3}{4}$	13 $\frac{3}{4}$
Disconto	—	4	5